

BRUCE
CHATWIN

PAUL
THEROUX

HANSER

Wiedersehen
mit Patagonien

BRUCE
CHATWIN

PAUL
THEROUX

HANSER

Wiedersehen
mit Patagonien

Über das Buch

Auf der Suche nach dem Außergewöhnlichen und Geheimnisvollen haben zwei »literarische« Reisende ein wildes und ödes Land erkundet, das, am äußersten Rand unserer Welt gelegen, zur Metapher für das Ungeheuerliche, Unheimliche und verhängnisvoll Anziehende wurde. Sie folgten sagenumwobenen Pfaden und realen Spuren und halten nun eine reizvolle Zwiesprache über ihre merkwürdigen Erlebnisse.



Bruce Chatwin
Paul Theroux

Wiedersehen mit Patagonien

Aus dem Englischen von Anna Kamp
Carl Hanser Verlag

Bruce Chatwin: Seit seiner Entdeckung durch Magellan im Jahre 1520 war Patagonien als ein Land der schwarzen Nebel und Wirbelwinde am Ende der bewohnten Welt bekannt. Das Wort »Patagonien« setzte sich, wie »Mandalay« oder »Timbuktu«, in der abendländischen Phantasie als eine Metapher für *das Äußerste* fest, den Punkt, über den man nicht hinausgehen konnte. So benutzt Melville im Eröffnungskapitel von *Moby Dick* »Patagonien« als einen Begriff für das Fremdartige, das Ungeheuerliche und verhängnisvoll Verführerische:

Sodann die fremden, wilden Meere, durch die er den Riesenleib wälzt wie eine schwimmende Insel, die unnennbaren und unentrinnbaren Gefahren, die dort lauern, dazu noch die tausend Wunder, die Patagonien für Auge und Ohr bereithält, all das bestimmte mich, dem Drang des Herzens endlich zu willfahren.

Paul und ich sind aus sehr unterschiedlichen Gründen nach Patagonien gefahren. Doch wenn wir überhaupt Reisende sind, dann sind wir literarische Reisende. Ein literarischer Bezug oder Zusammenhang vermag unsere Neugier ebenso sehr zu erregen wie ein seltenes Tier oder eine seltene Pflanze; und so kommen wir auf einige Fälle zu sprechen, in denen Patagonien die literarische Phantasie beflügelt hat.

Außerdem sind wir beide fasziniert von Menschen, die im Exil leben. Wenn morgen die übrige Welt in die Luft flöge,

würde man in Patagonien immer noch einen erstaunlichen Querschnitt durch die Nationen der Welt antreffen, Menschen, die es aus keinem anderen ersichtlichen Grund, als um dort zu sein, zu diesem »endgültigen Kap des Exils« hinzog.

In Patagonien konnte der Reisende jederzeit damit rechnen, einem Waliser zu begegnen, einem englischen Gentleman-Farmer, einem Blumenkind von Haight-Ashbury, einem Nationalisten aus Montenegro, einem Afrikaander, einem persischen Missionar für die Bahai-Religion oder dem anglikanischen Erzdiakon von Buenos Aires auf seiner Rundreise zu Taufkindern.

Oder es gab Originale wie Bautista Dias Low, einen Pferdezüchter und Anarchisten, den ich in der Nähe von Puerto Natales in Südchile traf und der sich mit eigenen Händen eine Rinderfarm aus dem Regenwald herausgehauen hatte. Er überraschte mich mit Kenntnissen entlegener Details von der Reise der *Beagle*; nicht daß er Bücher darüber gelesen hätte oder überhaupt lesen konnte; vielmehr hatte sein Urgroßvater, Captain William Low, Darwin und Fitzroy durch die *canales* gelotst. Es war großzügig von ihm, seinen Mut und seine absolute Grausamkeit auf seine *sangre britannica* zurückzuführen.

Die ersten Reisenden, die nach Patagonien kamen, hielten es eindeutig für das Land des Teufels. Einmal war das Festland von einer Rasse von Riesen bewohnt, den Tehuelche-Indianern, die sich bei näherer Bekanntschaft als weniger riesig und weniger wild erwiesen, als ihnen nachgesagt wurde, und die Swift als Modell für die derben,